



Tätigkeitsbereiche der Logopädie

Die Logopädie ist eine pädagogisch-therapeutische Massnahme, welche Störungen der Sprachentwicklung und der Kommunikationsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen behandelt. Die Logopädie ist in der Verordnung über den Förderunterricht in Sprache und Kommunikation des Bildungsgesetzes des Kantons Basel-Landschaft geregelt. Die Verordnung definiert die Logopädischen Dienste als Fachstellen des Kantons und die logopädische Behandlung als Teil der Speziellen Förderung im Rahmen der Schulen. Zu den Tätigkeitsbereichen der Logopädie gehören Prävention, Abklärung, Therapie und Beratung.

Abklärung

Bei kleinen Kindern ist eine Abklärung dann angezeigt, wenn sie im Alter von zwei bis drei Jahren nur einzelne Wörter oder im Alter von drei bis vier Jahren in schwer verständlicher Weise sprechen, wenn sie stark stottern und/oder wenn sie sprachliche Äusserungen nur unvollständig verstehen. Eine Sprachabklärung bei kleinen Kindern ist in der Regel als Spielsituation gestaltet.

Ein Kind kann in ganz verschiedenen Bereichen und aus den unterschiedlichsten Gründen sprachlich auffällig wirken. Eine Abklärung bei Kindern und Jugendlichen erfolgt mit dem an sein Alter angepassten Diagnostikmaterial, das verschiedene Sprachfähigkeiten untersucht. Die Beobachtungen aus der Abklärung werden im Gespräch mit den Eltern überprüft und ergänzt. Auf dieser Basis wird das weitere Vorgehen besprochen. Es kann die Aufnahme einer Therapie vereinbart werden, eine Beratung oder eine Kontrolluntersuchung.

Anmeldung zur logopädischen Abklärung

Wenn Sie als Eltern für Ihr Kind eine logopädische Beratung oder Abklärung wünschen, können Sie sich an die Lehrperson oder direkt an den Logopädischen Dienst wenden. Oder Sie laden das Anmeldeformular für eine Abklärung am Logopädischen Dienst Pratteln unter folgendem Link herunter:

http://www.schule.pratteln.ch/images/Anmeldeformular_mit_Logo_der_Primarystufe.doc

Therapie

Kleine Kinder, deren Sprachentwicklung verzögert ist, können meistens auch noch nicht spielen. In der frühen Sprachtherapie ist der Ausgangspunkt deshalb das Spiel, dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend. Das Ziel besteht darin, gemeinsam mit dem Kind Lernformen zu entwickeln, mit denen es in seiner täglichen Interaktion mit der Personen- und der Dingwelt selbständig fehlende Erfahrungen nachholen und neue Fähigkeiten aufbauen kann.

Schulkinder können zudem spezielle Übungen erlernen und kleine Aufgaben mit nach Hause nehmen. Das Erproben und Anwenden von Therapietechniken (z.B. Kontrolle der Zungenbewegungen beim Sprechen schwieriger Laute) im Alltag wird mit zunehmendem Alter immer wichtiger.

Die logopädische Therapie ist eine Kommunikationstherapie, welche dem sprachlich beeinträchtigten Kind hilft, es für die bestmögliche Verwirklichung seiner kommunikativen Lebensanforderungen (z.B. den Schulunterricht) vorzubereiten. Es handelt sich um eine



Arbeit, welche sich an der Sprachentwicklung und den individuellen Bedürfnissen des Kindes orientiert.

Die Therapie kann als Ziel nicht immer eine vollständige sprachliche Unauffälligkeit garantieren, jedoch in jedem Fall eine Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit. Der Therapiemodus (wöchentliche Therapielektionen, Therapie in intensiven Phasen, zeitlich festgelegte oder nicht begrenzte Behandlung) wird individuell festgelegt.

Beratung

Das Beratungsgespräch mit Eltern und Lehrpersonen gehört zu jeder logopädischen Behandlung. Es erfordert eine vertrauensvolle Gesprächsbasis aller Beteiligten. Es können Fragen und Unsicherheiten in Bezug auf die Sprachentwicklung frühzeitig besprochen und ein gemeinsames Vorgehen geplant werden.

Neben der Beratung im Rahmen der logopädischen Behandlung werden logopädische Triagen im Vorschulbereich wie z.B. in Kindergärten und Spielgruppen angeboten, mit dem Ziel sprachentwicklungsverzögerte und in ihrer Kommunikation beeinträchtigte Kinder möglichst früh zu entdecken und einer Abklärung zuzuführen.

Wenn Kindergartenlehrpersonen eine Triage wünschen, können sie dies der für ihren Kindergarten zuständigen Logopädin mündlich, schriftlich oder telefonisch mitteilen. Gemeinsam kann ein Termin für die Triage vereinbart werden. Wenn in der Spielgruppe eine Triage gewünscht wird, kann die Spielgruppenleiterin die Leiterin des Logopädischen Dienstes (Frau A. Pitsch) schriftlich, mündlich oder telefonisch kontaktieren.

Informationsschrift zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen am Logopädischen Dienst Pratteln, verabschiedet durch das Team des Logopädischen Dienstes an seiner Sitzung vom 03.03.2015

Diese Informationsschrift zur Logopädie mit Kindern und Jugendlichen wurde auf der Grundlage der Gesetzessammlung des Kantons Basel-Landschaft (Verordnung zum Förderunterricht in Sprachentwicklung und Kommunikation) erstellt und unter Einbezug des Pflichtenheftes für Logopädinnen BL sowie offizieller Informationen des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbandes verfasst.

www.schule.pratteln.ch



Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen bei Kindern und Jugendlichen

Ein Kind kann in ganz verschiedenen Bereichen sprachlich auffällig wirken. Im Folgenden werden häufig auftretende Symptome exemplarisch dargestellt.

Arbeit an der Sprache

Sozial-kommunikative Fähigkeiten: Kommunikationsverhalten

Ein Kind vermeidet das Sprechen, obwohl es sprechen könnte. Es weicht dem Blickkontakt aus. Ein anderes macht kaum Atempausen, hält sich nicht an die Regeln des Turn-taking (Sprecherwechsel) oder spricht dauernd dazwischen.

Semantik-Lexik: Wortschatz und Wortfindung

Das Kind hat einen kleinen Wortschatz, kennt gebräuchliche Namen und Begriffe nicht oder umschreibt diese nach Grösse, Form und Funktion («ganz chli» für Zwerg, «zum trinke» für Glas). Das Kind verwendet Passepartout-Wörter wie «das, do» etc.

Das Kind kann ihm bekannte Wörter nicht abrufen. Es gebraucht ähnliche Wörter (inhaltlich: «Zitrone» statt «Orange», lautlich: «Schiff» für «Fisch»). Es behilft sich mit Umschreibungen.

Morphologie-Syntax: Grammatik und Sprachverständnis

Das Kind verdreht oder verkürzt die Sätze und gebraucht falsche Wortendungen («Ich geschter gschwümmet bi»; «Dä Maitli het brüelt, wenn ihm die Anderi gschupft hän»).

Das Kind versteht Sprache nicht seinem Alter gemäss, obwohl sein Hörvermögen intakt ist. Es fragt nach, als höre es nicht richtig («hä? was?»). Es kann Aufträge nicht ausführen, die mit der gegenwärtigen Situation nicht direkt zusammenhängen. Ohne entsprechende Gestik versteht das Kind Anweisungen nicht. Beim Zuhören von Geschichten wird es unruhig, zappelig, lenkt ab. Das Kind beantwortet Fragen meist mit «jaja», auch wenn dies keinen Sinn ergibt.



Phonetik-Phonologie: Aussprache

Das Kind kann gewisse Laute nicht bilden. Es spricht undeutlich, verschluckt Endungen und bewegt seine Artikulationsorgane schwerfällig. Es zeigt evtl. eine schlaffe Mundmuskulatur und atmet durch den Mund. Das Kind ist schwer verständlich, weil es Laute ersetzt oder auslässt und komplexe Lautverbindungen vereinfacht («dumpe» statt «gumpe»).

Spracherwerbsstörungen bei Mehrsprachigkeit

Mehrsprachige Kinder zeigen genauso häufig eine Spracherwerbsstörung wie einsprachig aufwachsende Kinder. Die sprachlichen Auffälligkeiten können dabei einen oder mehrere der oben beschriebenen Bereiche (Kommunikationsverhalten, Wortschatz, Grammatik, Aussprache und Sprachverständnis) betreffen und treten immer in beiden Sprachen auf. Ein mehrsprachiges Kind mit einer Spracherwerbsstörung zeigt also auch in der Erstsprache Auffälligkeiten, wie z.B. einen kleinen Wortschatz, falsch gebildete Sätze, Probleme bei der Aussprache von Wörtern oder beim Verstehen von Anweisungen. Genauer hinschauen sollte man, wenn ein Kind nach 6 Monaten häufigem Kontakt mit der Zweitsprache nicht oder nur einzelne Wörter sagt und wenig aktiv kommuniziert oder wenn es nach 12 Monaten noch keine kurzen Sätze bildet. Das Kind gilt grundsätzlich als auffällig, wenn es wenig aktive Sprachlernstrategien zeigt: Das Kind nimmt

keinen Blickkontakt auf, es zeigt nicht, macht keine Gesten, fragt bei Nicht-Verstehen nicht nach, stellt allgemein keine Fragen und kann sich neue Wörter nur sehr schwer merken.

Arbeit am Sprechen und an der Stimme

Redefluss

Das Kind spricht überstürzt, verschluckt Wörter und Endungen (Poltern). Es wiederholt Laute, Silben, Wörter, Satzteile und/oder verkrampft sich, sodass Atmung und Sprechen blockiert werden (Stottern).

Stimme

Das Kind hat dauernd eine heisere, verhauchte, gepresste, zu hohe, zu tiefe, zu laute, zu leise Stimme, spricht durch die Nase oder wie mit einer verstopften Nase. Während des Stimmbruchs können Probleme bei der Stimmfindung auftreten.



Logopädie als Teil der speziellen Förderung in der Schule

Im Rahmen der speziellen Förderung und im Hinblick auf die Verbesserung der Sprachkompetenz beziehen Logopädinnen bei Bedarf auch folgende Begleiterscheinungen von Sprachstörungen in ihre Behandlung ein.

Wahrnehmung (Spüren, Hören, Sehen)

Das Kind nimmt Veränderungen in der Schule nicht wahr oder reagiert auffällig darauf. Es wirkt desorientiert und kann sich nicht merken, wo bestimmte Sachen zu finden sind. Es reagiert auffällig beim Berühren von Materialien (Sand, Lehm, Leim) und im Umgang mit alltäglichen Gegenständen. Es kann einzelne Laute nicht aus Wörtern heraushören. Es kann auditiv nicht unterscheiden, ob ein Vokal lang oder kurz, betont oder unbetont ist.

Wahrnehmungsverarbeitung (Denken)

Das Kind hat Mühe, zeitliche und räumliche Beziehungen zu erfassen, Ordnungen nach bestimmten Merkmalen zu erstellen, Abstraktionen vorzunehmen, Zusammenhänge zu erkennen und Schlüsse daraus zu ziehen. Das Kind ist stark ablenkbar, kann sich schlecht konzentrieren, hat eine verminderte Merkfähigkeit.

Schriftspracherwerb

Das Kind hat eine noch ungenügende Einsicht in die Funktion und den Aufbau der Schriftsprache. Es hat möglicherweise einzelne Fertigkeiten trainiert (das Schreiben und Erkennen einzelner Buchstaben), versteht aber noch nicht, dass die Schriftsprache die Lautsprache repräsentiert. So orientiert sich das Kind beim Lesen beispielsweise an auffälligen Buchstaben und «erfindet» ähnliche Wörter. Es kann die einzelnen Laute nicht zu einem Wort zusammenschleifen. Das Kind ersetzt Wörter durch ähnliche (inhaltlich oder formal), gerät ins Stocken, vergisst Endungen, liest sehr langsam oder undeutlich. Es erfasst den Sinn des Gelesenen nur ungenau oder gar nicht. Das Kind kann die Laute den Buchstaben nicht zuordnen. Es beherrscht die Buchstabenformen nicht oder mangelhaft. Es verdreht Buchstaben im Wort, lässt Buchstaben aus oder ersetzt diese. Das Kind hat Mühe, Buchstaben zu speichern. Es kann orthografische Regeln nicht anwenden.